

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde,

Wenn Politiker oder Bischöfe oder andere wichtige Personen des öffentlichen Lebens in ein Amt gewählt werden, fragt man sie gerne: „Was ist Ihr Programm?“ Was haben sie sich für ihre Amtszeit vorgenommen? Um auf solche Fragen knapp antworten zu können, fassen die Gefragten ihr Ziel oft in einem Leitwort oder Wahlspruch zusammen.

Brautleute wählen einen Trauspruch, Neupriester einen Primizspruch, Eltern einen Taufspruch für ihr Kind. Katholiken und Kirchentage oder Wallfahrten stehen unter einem Leitwort. Immer geht es darum in einem knappen Wort zusammenzufassen, was an Gedanken, Gefühlen, Stimmungen und Wünschen lebendig ist und für die Zukunft wirksam sein soll.

Wenn wir im Evangelium dieses Sonntags die ersten Worte der ersten Predigt Jesu in seiner Heimatstadt Nazareth hören, dann entdecken wir dort ebenfalls Leitworte. Leitworte für sein Wirken in Galiläa und darüber hinaus. Der Evangelist Lukas hat in ihnen gebündelt, was er im Laufe seines Evangeliums entfalten wird: das Programm des öffentlichen Auftretens Jesu.

Jesus greift ein Wort des Propheten Jesaja auf und entfaltet fünf Ziele, die für sein Tun auf Erden wegweisend sein sollen:

Armen eine frohe Botschaft zu bringen, Blinden das Augenlicht, Gefangenen die Freiheit, Zerschlagene in Freiheit zu setzen, ein Gnadenjahr des Herrn ausrufen.

Vor einem Monat haben wir Weihnachten gefeiert. Gott wird ein Mensch. Damit zeigt Gott uns, dass er sich der Menschen annimmt und ihnen das Heil bringt. Diese Hinwendung Gottes zum Menschen nimmt Jesus auf und zeigt ganz konkret was das für uns Menschen bedeutet.

Es ist der Geist Gottes, der – wir erinnern uns an den vergangenen Sonntag – bei Taufe Jesu auf ihn herabkam in der Gestalt der Taube, der Jesus zu jenen führt die nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens stehen, zu denen, denen eine Perspektive für ihr Leben gut täte, zu jenen, die auf Barmherzigkeit setzen müssen.

Egal welche der fünf Zielformulierungen es ist, immer begegnet darin das Wohlwollen Gottes, mit dem Jesus die Menschen in ihren Nöten anschaut und auf sie zugeht. Der wohlwollende Blick reicht oft schon aus, dass sich Menschen aufrichten können, sich wieder besser fühlen. Maria, die Mutter des Herrn jubelt unter diesem Blick: „*Groß rühmt mein Leben den Herrn, und mein Geist jubelt ob Gott meinen Retter, weil er die Niedrigkeit seiner Magd anblickt.*“

Ein wohlwollender Blick schenkt Raum und eröffnet Zukunft. Im Psalm 18 loben wir Gott und bekennen: „*Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell!*“

Gilt das nicht auch für eine jede, einen jeden von uns? Hat er uns nicht immer wieder wohlwollend angeblickt und uns dadurch Licht, Raum, Perspektive und neue Zukunft in unser Leben gebracht?

Den Armen, den Blinden, den Gefangenen, den Zerschlagenen, und uns allen bietet Jesus immer wieder seine Gnade an. Gnade ist Wohlwollen. Mit diesem wohlwollenden Blick Gottes dürfen leben.

Mit diesem Blick leben zu dürfen, das ist das, was Lukas als „*Gnadenjahr des Herrn*“ bezeichnet. Zu wissen, dass in allen

Einengungen unseres Lebens Gottes liebender Blick auf uns ruht, das ist doch eine gute Aussicht! Ein Wort des großen Bischofs und Kirchenlehrers, des Heiligen Franz von Sales, dessen Gedenktag die Kirche heute am 24. Januar feiert, möchte ich Ihnen, heute mit auf den Weg in dieses noch nicht so alte „Gnadenjahr des Herrn“ 2010 geben:

„Die Vergangenheit muss man der Barmherzigkeit Gottes übergeben,  
die Gegenwart unserer Treue  
und die Zukunft seiner (wohlwollenden) Vorsehung.“ Amen.